

Prenumerations-Preise:

Für Laibach:

Ganzjährig . . .	8 fl. 40 kr.
Halbjährig . . .	4 " 20 "
Vierteljährig . . .	2 " 10 "
Monatlich . . . . .	" 70 "

Rit der Post

Ganzjährig . . . . .	12 fl.
Halbjährig . . . . .	6 "
Vierteljährig . . . . .	3 "

Für Zustellung ins Haus viertelj. 25 kr., monatl. 9 kr.

Einzelne Nummern 6 kr.

Laibacher

# Tagblatt.

Redaction:

Bahnhofgasse Nr. 15.

Expeditions- & Inseraten-Bureau:

Kongressplatz Nr. 2 (Buchhandlung von Jg. v. Kleinmayr & Red. Bamberg.)

Inserationspreise:

Für die einseitige Beizeile à 4 kr., bei wiederholter Einschaltung à 3 kr. Anzeigen bis 5 Zeilen 20

Bei größeren Inseraten und öfterer Einschaltung entsprechender Rabatt.

Für complicirten Satz besondere Vergütung.

Anonyme Mittheilungen werden nicht berücksichtigt; Manuscripte nicht zurückgesendet.

Nr. 152.

Freitag, 6. Juli 1877. — Morgen: Willibald.

10. Jahrgang.

## Die slovenische Presse zur „zwölften Stunde.“

(Fortsetzung und Schluß.)

Die slovenische Presse beschränkt sich jedoch nicht bloß darauf, die Ziffer des so auffallend gesteigerten Bedarfs dadurch herabzudrücken, daß sie in ihrer Abwehr immer nur den Voranschlag des engern Landesfondes und nicht das Erfordernis des Gesamthaushaltes des Landes in Betracht zieht, sondern sie versucht es auch, das von ihr selbst mit der Ziffer von 119,734 Gulden zugestandene Mehrerfordernis des Landesfondes für das Jahr 1878 nach Möglichkeit zu beschönigen, indem sie bemerkt, daß dieses Mehrerfordernis theils durch die allgemeine Steigerung aller Preisverhältnisse, theils durch Regierungsmaßregeln dem Lande aufgenöthigt worden sei.

Wir können und werden es nun nicht in Abrede stellen, daß die Schwankungen, welche alle Preisverhältnisse in den letzten zehn Jahren durchzumachen hatten, auch auf die ökonomischen Ergebnisse eines jeden Haushaltes von einigem Einflusse waren; — allein gerade in solchen Zeitläuften zeigt es sich, ob die Hand, die ein Hauswesen leitet, die Befähigung besitze, derlei Einflüsse durch umsichtiges, sorgsameres, lediglich auf das Unentbehrliche gerichtetes Gebahren nach Möglichkeit unschädlich zu machen.

Wir haben nachgewiesen, wie die nationale Landtagsmajorität Auslagen bewilligte, welche den

beabsichtigten Zweck nicht erreichten und nicht dem Lande, sondern nur einzelnen Persönlichkeiten zugute kamen. Wir haben gezeigt, daß viele dieser Auslagen sehr leicht vermieden oder doch wesentlich hätten geschmälert werden können. Wir haben dargethan, wie insbesondere die Beschlüsse der letzten Landtagssession das Land in einem Maße belasten, welches außer allem Verhältnisse zu den Kräften des Landes steht und seinen finanziellen Ruin herbeiführen muß. So lange somit die nationale Presse nicht imstande ist, diese Vorwürfe sachlich zu entkräften, so lange können wir auch die Beschönigung nicht gelten lassen, daß die Steigerung aller Preisverhältnisse die alleinige Schuld an dem erhöhten Aufwande trage. Denn nicht nur um das „wie viel“ fragt es sich hier, sondern weit mehr noch darum, ob Auslagen, die bewilligt worden sind, überhaupt zu bewilligen waren, ob selbe unvermeidlich, nothwendig und überhaupt solche waren, daß der Nutzen daraus ein höherer und im Verhältnisse zu den Opfern stehe, welche man dem Lande auferlegt hat.

Güter von zweifelhaftem Werthe um theures Geld mit großen Kursverlusten für sekundäre Zwecke ankaufen, deren Erfolglosigkeit sich schon jetzt zeigt und von allen Umständen vorausgesehen und vorausgesagt wurde; — theure und sehr kostspielige Organismen schaffen, und hiezu Kräfte wählen, die ihrer Aufgabe gar nicht oder nur im geringen Grade genügen; — den Großmüthigen aus fremdem Sacke spielen, nur um nach Popularität zu haschen;

— in seinem Größenwahne die Opferwilligkeit anderer aus persönlicher Animosität zurückzuweisen — das und ähnliches mehr läßt sich nach unserer Ansicht bloß durch die Hinweisung auf die gesteigerten Preise nicht rechtfertigen — nicht entschuldigen. — Aber auch die Behauptung, daß die Landesvertretung zu größeren Ausgaben genöthigt war, weil die Regierung darauf drang, daß immer mehr neue Schulen gebaut werden, ist nicht stichhältig. So lange unsere Nationalen die Uebernahme von Prachtgebäuden bemäkeln, welche die Hochherzigkeit einzelner Institute und Personen zu Schulzwecken gewidmet hat, haben sie das Recht verwirkt, darüber zu klagen, daß das Land für neue Schulbauten zu viel Geld hergeben muß.

Nicht ohne Interesse ist es zu lesen, wie die nationale Presse den Mehraufwand beim Kranken- und Irrenfonde damit zu rechtfertigen (?) sucht, daß im Jahre 1865 ein Erfordernis für 1895 Kranke und 58 Irre vorlag, während für das Jahr 1878 auf ein Erfordernis für 3,300 (!) Kranke, und für 400 (!!) Irre reflectiert wird. Wie und woher es nun komme, daß sich während der Wirthschaft der nationalen Landtagsmajorität die Zahl der Kranken verdoppelt — jene der Irren sogar verdreifacht habe, ungeachtet es doch bekannt ist, daß sich die sanitären Verhältnisse in Krain im allgemeinen gebessert oder wenigstens nicht verschlimmert haben, und daß Krain während der abgewichenen zehn Jahre glücklicherweise vor stärkeren

## Feuilleton.

### Das österreichische Herzogthum Krain.

Alpensee-Bilder.

Von Franz Eigenthaler.

Schon einmal haben wir versucht (Unsere Zeit, 11. Heft 1876) eine kleine Skizze über das Herzogthum Krain zu entwerfen, welches, gleich einem Edelsteine in der Natur, mit seinem Glanz und Werth hinter unscheinbarer Kruste verborgen ruht und doch zu den kostbarsten Juwelen im österreichischen Staatenbunde zählt.

Das herrliche Land bietet so viel des Fesselnden und Großartigen dar, daß wir glauben, es wagen zu dürfen, einige dieser Schönheiten in näherer Beschreibung vorzuführen, um mehr und mehr die allgemeine Aufmerksamkeit darauf hinzulenken und zum Besuch der Gegend anzuregen. Wie wir schon früher bemerkten, lag und liegt Krain, obwol durchschnitten von einer der bedeutendsten Weltverkehrsadern, bis heute fast unbekannt neben dieser großen Heerstraße, und gering nur ist verhältnismäßig die Zahl derer, welche sich von der zur Schau gestellten prunklosen Außenseite nicht täuschen und abschrecken ließen und dem an seltenen Schätzen, Geheimnissen und Pracht

so überreichen Terrain näher traten; doch auch von diesen vermag sich wol keiner zu rühmen, das Land mit seinen Rättseln ganz zu kennen, denn z. B. jene fantastischer Gebilde vollen Zaubergänge der Höhlen und Grotten, mit den darin gewiß reichlich sich vorfindenden Ueberresten und Merkmalen einer vorgeschichtlichen Schöpfungsperiode unseres Erdtheiles, liegen nebst vielen anderen größtentheils noch im Verborgenen und harren der zufälligen oder planmäßigen Erschließung durch die Wissenschaft!

Unbegreiflich bleibt es aber doch, daß ein an Schönheit und Wunder so ausgezeichnetes Stück deutscher Erde, wozu wir Tisliethanien, speziell Krain trotz aller slavischen Opposition, in seinem ganzen Umfange rechnen wollen — wie unter einem dichten Schleier fast verborgen ruhen, und — mit Ausnahme von angestaunten Einzelheiten, welche doch eigentlich mehr zum Weiterforschen hätten anspornen sollen, dem Entdeckungstrieb unserer Zeit bislang ziemlich entgegen konnte, obwol schon im Jahre 1689 ein Sohn des Landes auf die seltsamen Herrlichkeiten seiner Heimat, mit ihren reichen Schätzen, den Rättseln des Bodens, der Luft, des Wassers; der sagenumwobenen, oft blutigen Geschichte seiner Bewohner, ihrer Sitten und Gebräuche aufmerksam gemacht und sein Vaterland derart geschildert hatte, daß Balbafors „Ehre des Herzogthums Krain,“

der Titel dieses 4 starke Foliobande ausfüllenden, jetzt selten gewordenen Werkes, noch heute als unerreicht gebliebenes Muster einer alles umfassenden Chronik als fortlebendes Denkmal begeisterter Vaterlandsliebe und glühenden Forschungstriebes bezeichnet werden muß, dem jetzt, nach bald 200 Jahren die, für seinen oft originellen Werth sprechende seltene Ehre zuteil wird, in neuer, aber vollständig unveränderter Auflage zu erscheinen, und zwar complett zum Preise von circa vierzig Gulden.

Dem von Norden kommenden Reisenden stehen zum Eintritt nach Krain mittelst Eisenbahn zwei Wege offen: die Wien-Triester Route der Südbahn über Graz nach Laibach, und die Rindolfsbahn, Ausgang St. Valentin bei Linz, beziehungsweise Selzthal, Michael, Villach, mit Eintritt in Krain bei Tarvis. Aus manchen, hier nicht zu verfolgenden Gründen würden wir jedem Touristen, der Krain erstmalig besucht und es in effektreicher Auseinandersetzung kennen lernen will, die Route über Graz und Laibach als ersten Stationspunkt im Lande empfehlen.

Die reiche Hauptstadt Laibach, angenehm um den gegen 200 Fuß darüber aufliegenden Schloßberg gruppiert, dessen Plattform mit einem Kastell gekrönt ist, welches in den Türkenkriegen früherer Jahrhunderte oft eine bedeutsame Rolle spielte, jetzt aber nur als Strafanstalt dient, hat schöne Straßen,

Epidemien verschont blieb — dies zu erklären, fehlt uns jeder Anhaltspunkt. Es scheint uns vielmehr, daß auch diese Voraussetzung entweder auf ganz willkürlicher Annahme beruht, oder daß bei der Aufnahme in das Kranken- und Irrenhaus ebenfalls nicht mit der erforderlichen Umsicht vorgegangen werde. Oder sollte — bekanntlich werfen große Ereignisse ihre Schatten voraus — auch hier über kurz oder lang „wegen der so sehr gesteigerten Anzahl der Kranken“ ein weiterer Antrag auf Vermehrung von Primärarztenstellen nachfolgen und damit für Persönlichkeiten gesorgt werden, die sich um die nationale Sache verdient gemacht?

Wenn die nationale Presse — leichtfertig genug — vermeint, daß aus einer dem realen Bedürfnisse nicht entsprechenden, sondern daselbe überschreitenden Präliminierung dem Lande kein Schaden erwachse, weil ja dann ein Ueberschuß verbleibe, der hier für das Jahr 1878 auf 33,000 fl. beziffert wurde, so müssen wir einer solchen frivolten Behauptung damit entgegentreten, daß es für die Steuerzahler keineswegs gleichgültig ist, ob sie überhaupt mehr zahlen, als gerade strenge und absolut notwendig ist; — daß weiters derlei Reserven erfahrungsgemäß nur dazu dienen, um für eine sorglosere verschwenderische Verbarung Raum zu schaffen, und daß endlich die Rechnungsabschlüsse der letzten zehn Jahre vielfach Ueberschreitungen in den einzelnen Rubriken nachweisen, die dann minder bemerkt und überwacht werden, wenn derlei Ueberschreitungen aus den allenfalls vorhandenen Kassenschriften gedeckt werden können. Wir werden sehen, wie viel wol vom obigem Ueberschusse am Schlusse des Jahres 1878 noch vorhanden sein wird, falls uns die Vorsehung mit der Fortdauer der nationalen Wirtschaft strafen wollte.

Endlich wird auf die großen Verdienste hingewiesen, welche sich die Landtagsmajorität während dieser zehnjährigen Periode um das Land erworben. Sie sei es gewesen, der das Land es zu danken habe, daß nun alle Jahre 70,000 fl. an der Grundsteuer abgeschrieben werden;\* sie sei es gewesen, welche die Staatsverwaltung dahin gebracht, daß sie nunmehr an den krainischen Grundlastungsfond eine jährliche Subvention von 175,000 fl. leiste; nur der nationalen Majorität sei die Aufhebung des Findelhauses in Krain zu verdanken, und wären es damals nicht diese bösen Liberalen und Nemesstarij gewesen, so wäre auch weder die Gewerbefreiheit im Lande Krain vorhanden noch jene Beschränkung durch Heimatslizenzen beseitigt, u. s. w.

\* Was sagt der Interpellations-Plaiser dazu?  
Ann. v. Red.

Die slovenische Presse hat es nun allerdings kaum zu besorgen, daß jemand aus ihrem Leserkreise sich die Mühe gebe, die einschlägigen Verhandlungen in den Landtagsprotokollen selbst nachzulesen; und so mag sie lustig in den Tag hineinfaseln und es dabei auch mit der Wahrheit nicht sehr genau nehmen, denn es gibt der gedankenlosen Leute genug, die alles und nur das glauben, was sie etwa wünschen.

Wer aber die Blätter der Geschichte Krains gelesen, wer die Landtagsprotokolle mit objektiver Ruhe prüft, der wird sich auch über derlei angebliche Verdienste der slovenischen Majorität sein richtigeres Urtheil zu bilden wissen.

Die Wahrheit ist die, daß schon die ehemaligen Stände Krains, und für sie insbesondere Anton Graf Auersperg, unsterblichen Andenkens, in wiederholten und umfassenden Denkschriften das erforderliche Material beistellten, auf dessen Grundlage ein Steuernachlaß von der Staatsverwaltung beansprucht wurde; daß weiters diese Petition schon vom Landtage der ersten Wahlperiode eingebracht wurde, und daß das ganze Verdienst (?) der slovenischen Majorität sich darauf beschränkt, diese Denkschriften und Petitionen ins Slovenische übersetzt, und sich so das geistige Eigenthum und die Mühe anderer zum Nutzen gemacht zu haben. Das einzige wirkliche Verdienst, dessen sich die nationale Majorität in dieser Angelegenheit mit Zug und Recht rühmen darf, ist jenes traurige, daß sie durch ihre Mißwirtschaft die wohlthätigen Folgen dieser Steuerabschreibung gänzlich eludiert hat. Denn, wenn einerseits 70,000 fl. an der Steuer-schuld abgeschrieben werden, dafür aber andererseits die Landesumlage nach dem eigenen Geständnisse der „Novice“ um 117,535 fl. erhöht wurde, so hat das Land nicht nur nichts gewonnen, sondern muß nun doppelt mehr bezahlen.

Belangend die Subvention für den Grundlastungsfond, so gebürt dies Verdienst einzig und allein dem Reichsrathe in Wien und der Reichsregierung; dem ersteren, weil er es war, der die Regierung aufforderte, die Dotationsverhältnisse zu den Grundlastungsfonden zu regeln; der letzteren, weil selbe die Vergleichsverhandlungen wieder aufnahm, welche der störrige Trotz der slovenischen Landtagsmajorität in seinem Größenwahne abbrechen machte. Ohne diese Nachgiebigkeit vonseite der Regierung hätte der Widerstimm der Landtagsmajorität die allerwerderlichsten Folgen über das Land heraufbeschworen.

Was endlich die Findelhaus- und die Frage wegen der Aufhebung der politischen Eheconsensse betrifft, so werden sich in der Theorie sowol wie in der Praxis ebenso viele Stimmen dafür wie

dagegen finden. Wir haben hier darüber nicht zu entscheiden. Nur das eine glauben wir behaupten zu dürfen, daß es eine an das Irrenhaus erinnernde kindliche Naivetät wäre, sich zu schmeicheln, daß mit diesen Maßregeln jene sociale Frage zum Wohle des Landes gelöst erscheint, welche in aller Herren Länder in hundertfacher Form der Reichs- und Landesgesetzgebung ihre schweren Räthselfragen vorhält.

Sich in dieser Beziehung mit so primitiven Erfolgen brüsten zu wollen, das erinnert uns lebhaft an jenen dummen Jungen, der bei Donau-Eschingen die Ursprungsquelle der Donau mit der Hand ablenkte und dabei ausrief: was werden sich nun die Wiener denken, wenn jetzt dort mit einemmale die Donau ausbleiben wird?

Was daher der Drei-Redactoren-Bund der slovenischen Landespresse bisher ausgeklügelt hat, hat die Behauptungen und Erörterungen des „Tagblattes“ keineswegs entkräftet oder widerlegt, sondern stellt sich vielmehr als ein Wahlmanöver dar, darauf berechnet, Unwissende zu täuschen und Leichtgläubige zu narren.

## Reichsrath.

### 270. Sitzung des Abgeordnetenhauses.

Der Abg. Dr. Hönigs mann richtet an das Ministerium eine Interpellation inbetreff der in Oesterreich bestehenden concessionslosen ausländischen Versicherungsanstalten und stellt folgende Anfrage: „Sind der hohen Regierung die ungebührlichen Vorgänge bekannt geworden, und denkt dieselbe zum Schutze des Publikums und der legal vorgehenden inländischen und ausländischen Versicherungsanstalten sowie zum Schutze des Staatsschatzes gegen die gerügten und ähnliche derlei Uebelstände im gesetzgebenden oder administrativen Wege die entsprechenden Maßregeln der Abhilfe zu ergreifen?“

Das Haus nimmt die Gesetzentwurf, betreffend den Gesetzentwurf hinsichtlich der Bedingungen und Zugeständnisse für die Sicherstellung einer Einmündung der Fichtelgebirgs-Bahn in Eger, in zweiter und dritter Lesung an.

Es wird hierauf zur Wahl eines Mitgliedes in den Ausgleichs-Ausschuß an die Stelle des ausgeschiedenen Dr. v. Bertolini geschritten. Es wurden 127 Stimmzettel abgegeben; mit 111 Stimmen erscheint Abg. Deschmann gewählt.

Das Haus beschäftigte sich mit dem Gesetzentwurf, betreffend die Errichtung eines graflich Baworowskischen Fideicommisses, und genehmigte hierauf folgenden Antrag: „Das Haus wolle einen Ausschuß von neun Mitgliedern bestellen

Plätze, reizende Promenaden, viele Kirchen, Klöster, treffliche Schulen, worunter die weitberühmte Handels-Lehranstalt des Direktor Ferdinand Mahr besondere Erwähnung verdient; hervorragende Gebäude und gute Gasthöfe, und zeigt, obwohl eine alte, echt deutsche Patrizierstadt, schon vielfach den Charakter des Südens, mit italienischem Anstrich.

Durch die aus allen Theilen des Landes, besonders von Gottschee, Ober- wie Innerkrain, wie aus Kroazien, Istrien und Slavonien hier zusammenströmenden Landleute mit ihren seltzam von einander abweichenden, originellen Trachten, pulstert in den Straßen der Stadt, vorzüglich Sonn- und Markttag ein anmuthend reges Leben und Treiben; Wohlstand erzeugende gewerbliche Thätigkeit und lebhafter Handel herrschen in Haus und Geschäften; ein kunstförmiger, nicht exclusiver sich abschließender Adel, worunter die Auersperge (Anastastus Grün), Windischgrätz, Apfaltrern, Zois u. a. m., dienen als belebendes Element für den gesellschaftlichen Verkehr und öffnen in der Regel mit entgegenkommender Liebenswürdigkeit dem gebildeten Fremden wie Einheimischen die Thore ihrer gastlichen Häuser und Schlösser, hinter deren Mauern oft die kostbarsten Alterthümer und Caritäten im vielhundertjährigen Familienbesitz aufgespeichert ruhen; ebenso wie die

reichen wissenschaftlichen Sammlungen der Stadt und von Privaten alle Beachtung verdienen.

Besteigen wir den Raibachberg — und jedem Fremden, der Laibach berührt, sei dieser angenehme Spaziergang dringend empfohlen — so entfaltet sich vor uns ein überaus fesselndes Bild, oft verglichen mit der Aussicht vom Grazer Schloßberg, dem wir aber hier weit den Vorzug geben müssen, da die so eigenthümlich wirkenden Contraste zwischen Ebene und Hochland sich schärfer markieren und der imponierende Aufbau der ganzen Gebirgsgenerie mit der farbenprächtigen Beleuchtung fast jeden Vergleich ausschließen.

Dicht unter uns die freundliche Stadt mit ihren Thürmen und Kuppeln, in ihrer Längenausdehnung vom grünen, der nahen Save zufließenden, nie gefrierenden Laibachfluß durchströmt (einige wollen Laibach vom „lauen Bach“ ableiten), dem Hauptort der Alten, auf dessen Wellen einst Jason nach seiner Flucht vom Colchis-Sirand hierher gedungen sei und Aemona auf der Stätte des heutigen Laibach gegründet haben soll; — dahinter weit ausgebreitet die große, 10 Quadratmeilen umfassende Laibacher Tiefebene, einem mit bunten Arabesken verzierten, grünschimmernden Teppich vergleichbar, sie und da unterbrochen durch zum Theil isolirt und unvermittelt aus der Fläche emporstrebende Hügel und

Bergkegel, welche sämmtlich mit dichtem Wald geziert sind und auf ihren Spitzen vielfach jene weißen wallumgürteten Kirchen, Klöster oder Kapellen tragen, hinter deren Mauern festungsgleich in den Zeiten der Türkeneinfälle die bedrohten Bewohner erste Zuflucht und Schutz suchten, während dazu vorbereitete sogenannte Kreuzfeuer und Rauchsignale, wie sie schon bei den alten Griechen in Gebrauch waren, von Berg zu Berg die Gefahr dem ganzen Lande im raschen Fluge meldeten und alle waffenfähigen Männer auf diese Labors zusammenriefen, um gemeinsame Hilfe und Abwehr zu bieten.

Staffelförmig, höher und höher bauen sich die nah und fernen Erhebungen, Gehänge und Bergwände auf, die Thalfläche, wie sie selbe buchtenartig berühren, mit dunklem, vielfach variiertem Waldesgrün umrahmend, welches ihre unteren und mittleren Regionen bedeckt, bis westlich das Hochplateau die Julischen Alpen, der mächtige Triglav (oder Terglou)-Stoß mit seinen Abzweigungen, die Mangartette, und mehr gegen Nord die Felsgiganten der Karawanken und die röthlich-gelbschimmernden, auf den Scheiteln meist mit Schnee bedeckten Dolomitspitzen und Sattel der gewaltigen Steiner- oder Sulzbacher Alpen das prachtvolle Gemälde abschließen.

(Fortsetzung folgt.)

und denselben beauftragen, ihm mit möglichster Beschleunigung einen Gesekentwurf vorzulegen, der nicht bloß die Stellung und den Wirkungskreis des obersten Rechnungshofes regelt, sondern für alles vorsorgt, was die Handhabung einer wirksamen Kontrolle über die Gebarung mit dem gesamten Staatsvermögen zu fördern geeignet ist, und geht zur Berathung des Gesekentwurfes, betreffend die Bestimmungen in Ansehung des Contadinen- und Colonen-Verhältnisses in den Gerichtsbezirken Ragusa, Ragusa-Vecchia, Stagno und Sabioncello im Königreiche Dalmazien, über.

## Vom Kriegsschauplatz.

Die „Agence Havas“ meldet: „Der Kommandant der Division von Novibazar, Mehemed Ali Pascha, welcher gegenwärtig in Montenegro operiert, soll das Kommando in Thessalien übernehmen.“

Die Türken setzen die begonnene Offensiv-Bewegung in Armenien fort.

In Arien setzt die ganze russische Armee ihre unfreiwillige Rückwärts-Concentration gegen die Grenze fort. Neuerdings wurde der russische linke Flügel bei Karakliffa geschlagen und befindet sich in vollem Rückzuge gegen Bajazid, wo indeß Faik Pascha mit 10,000 Mann des Ban-Corps steht. General Tergusakoff wird sich daher wohl genöthigt sehen, seinen Rückzug entweder über Kaghsman oder über Djadin nach Rußland zu nehmen.

## Politische Rundschau.

Salzbach, 6. Juli.

**Inland.** Die ungarischen Minister Tisza und Szell sind zur Quoten-Verhandlung nach Wien gereist. In politischen Kreisen bestirbt betrachtet man die Verhandlungen als gescheitert.

Eine Wiener Korrespondenz der „Bohemia“ dementiert die angebliche Kandidatur des Prinzen von Hessen für den Thron von Bulgarien. Wäre er der Kandidat — erklärt der erwähnte Korrespondent — er würde in Wien nicht mit solcher Auszeichnung empfangen worden sein. Derselbe Korrespondent stellt eine militärische Action Oesterreichs in nächste Aussicht.

**Ausland.** Die „Nordb. Allg. Ztg.“ bestätigt, das preussische Ministerium habe beschlossen, beim Bundesrath das Verbot der Pferde-Ausfuhr zu beantragen. Das Verbot solle sich nicht auf eine bestimmte Grenze richten. Der Grund der Maßregel sei der, daß der Bedarf der Armee nicht durch eine zu starke Ausfuhr besonders bezüglich der Qualität geschwächt werde. Die Beschlußfassung des Bundesrathes dürfte durch vertrauliche Verständigung bereits vorbereitet sein.

Die Wahlfrage verursachte eine Spaltung innerhalb des französischen Ministeriums. Broglie stellte sich auf die Seite des Duc Descazes und setzte gegen Fourtou die Vertagung der Generalratswahlen durch, denen die Deputiertenwahlen vorangehen sollen.

Der „Standard“, die parallelen Interessen Englands und Oesterreichs besprechend, schreibt: „Wir können nachdrücklich versichern, daß die Beziehungen zwischen London und Wien niemals enger und freundlicher waren, als sie während der letzten Wochen sich gestaltet haben.“

Die aus sieben Schiffen bestehende englische Flotte ist in der Besika-Bai eingetroffen. Gerüchtweise verlautet, daß die französische Escadre ebenfalls eintreffen soll.

Das russisch-rumänische Schutz- und Trugbündnis bezweckt nicht nur die Sicherung der rumänischen Unabhängigkeit nach außen, sondern der Unabhängigkeit des Fürsten von den Fractionen im Inneren und die Consolidierung des Landes durch eine im Krieg disciplinierte Armee. Die Allianz ist das Werk Rogolnitschew's. Der Vertrag ist perfect.

Mahmud Damat Pascha soll während der Abwesenheit des Kriegsministers dessen Functionen versehen. Auf Anordnung des Sultans haben die Minister ihre Wohnungen am Bosphorus u. s. w. zu verlassen und nach Stambul zu übersiedeln, um ohne Zeitverlust den außerordentlichen Ministerrathsitzungen beiwohnen zu können.

## Zur Tagesgeschichte.

— **Verbotene Demonstration.** Die Prager Statthalterei hat das polizeiliche Verbot der Fuß-Feier in Prag bestätigt. Die Polizei trifft Vorkehrungen, weil czechische Demonstrationen beabsichtigt werden.

— **Besteigung des Großglockners.** Dem „Tiroler Boten“ wird berichtet, daß am 18. v. M. die erste diesjährige Besteigung des Großglockners, und zwar von Kals aus stautand, durch den Amerikaner William Lane Boalt, welcher mit seiner jungen Frau die Hochzeitsreise durch die deutschen Alpen macht. Die Besteigung war von dem herrlichsten Wetter begünstigt, und der Fremde war über das Resultat seiner Glocnerfahrt äußerst zufrieden; er stieg am nächsten Tage mit seiner Gemalin über das Matreier-Törl nach Windisch-Matrei, wo er sich noch befindet.

## Total- und Provinzial-Angelegenheiten.

### Original-Korrespondenzen.

**St. Martin bei Littai, 4. Juli.** Gestern war bei uns die Wahl, das heißt es wurde gewählt, aber fragt mich nur nicht wie? Es erschienen nämlich 63 Wähler, und die wählten, natürlich auf Kommando, einen Kaplan, einen Meßner und noch zwei Bauern, von denen aber keiner lesen und schreiben kann. Daß die Wahl so ausgefallen ist, das haben wir einzig und allein dem hiesigen Dechant zu verdanken, der, wie verlautet, eine Staatssubvention von 300 fl. bezogen hat. Und diese verdient er auch; denn nicht genug, daß er die Bauern, die er ja schon ohnehin genug verdummt, bei jeder nur möglichen Gelegenheit bearbeitet und ihnen begreiflich gemacht, daß es bei den jetzigen Wahlen um den Glauben gilt, daß man die Kirche und die Geistlichen unterdrücken oder wenn möglich, gar ganz abschaffen will, versammelte er die Wähler kurz vor der Wahl in den Pfarrhof und bearbeitete sie dort von neuem; die beiden Kaplane standen ihm natürlich getreulich zur Seite. Der Dechant spielte dabei eine gar komische Figur, wie er da von einem Bauern zum andern hupfte, um ihm die Wahlmänner in die Ohren zu trompeten. Unlängst, als der Kaplan krank war, wurde er erlucht, einen Bersehgang zu machen, da hieß es, er könne das nicht, er sei zu schwach, aber heuer war er der eifrigste Agitator, bald da, bald dort; es galt ja, der Verfassungsparthei entgegen zu arbeiten. — Und so gingen denn die Wähler, dressirt wie Papageien, vom Pfarrhof in das Gemeindeamt; aber dort wartete ihrer ein anderer Gesalbter in — Zivilkleidung, Herr Notar Svetec, und der nahm sie wieder aufs Korn, obwohl er als Littai bei der St. Martin'ser Wahl gar nichts zu thun hatte. Aber der Herr Luka denkt sich: Warum sollte denn ich nicht für die nationale Partei arbeiten, oder besser gesagt, warum sollte ich nicht für die Klerisei arbeiten, die geben mir ja viel zu verdienen! So wurden die Bauern, die da kamen, um für den „Glauben“ zu kämpfen, bis 3 Uhr dressirt. Da kam der Herr Bezirkshauptmann angefahren. Bei Luka's Ankunft schwenkten alle Bauern die Hüte, denn ta da za pijačo, als der Herr Bezirkshauptmann kam, grüßten ihn nur die Zuzuschnehenden. — Die Wahl begann. — Ob man aber das wol eine Wahl nennen darf? Denn die meisten Wähler sagten die ihnen eingekleiteten Namen her, andere gaben dieselben auf von den beiden Kaplänen im Vorhause geschriebenen Zetteln ab. Und so wurden einstimmig gewählt (von den Weßergefinnten ist niemand zur Wahl erschienen) der Kaplan und drei des Lesens und Schreibens unkundige Bauern, und dies in einem Orte, wo seit 200 Jahren eine Schule besteht. Zum Schlusse trachten einige Pösterlaffen aus kirchlichen Märschern und verberickten viele, bis in die späte Nacht dauernde „Zivios“ aus Klerikaleits gezahlten Gläsern. — In der That eine denkwürdige Wahl!

**Littai, 5. Juli.** Mit den Wahlmännerwahlen in Littai, St. Martin, Höttsch und Trebelevu haben die Schwarzen den ersten Act ihrer wählerischen, aufbegehenden Thätigkeit im jetzigen Wahlkampfe abgeschlossen. Die Klerisei kann mit

dem Resultate in diesen vier Gemeinden zufrieden sein, denn die Pfarrer, Kapläne und Meßner wurden in denselben mit rührender Einstimmigkeit gewählt. Die liberale Partei hielt sich diesen vier Wahlen fern, weil sie einsah, daß ihr Gegner Waffen führt, denen sie nicht gewachsen ist; sie that damit auch recht und wird für alle Zukunft am flachen Lande das gleiche Verfahren einzuhalten haben, so lange der Weislichkeit seitens der Regierung und des Fürstbischöfes gestattet wird, die Wahlfreiheit illusorisch zu machen und jedes beliebige Mittel anzuwenden. Früher hieß es allerorts: „vse za vero“, jetzt, da dieser Satz selbst bei den Bauern nicht mehr zieht, werden die Liberalen als Lutheraner bezeichnet und es wird jedem Wähler, welcher zu den Liberalen halten will, vorgehalten, er möge doch seine Seele nicht verkaufen! Das Ablaufen der Wähler von Haus zu Haus, das Bestellen der einzelnen remittenteren Wähler in den Pfarrhof und all die anderen probaten Mittel haben unsere hochwürdigen Herren natürlich auch, getreu ihrem Berufe, in Anwendung gebracht; besonders in Littai, St. Martin und Höttsch hatten sie es leicht, weil mit ihnen die Gemeindevorsteher unter einer Decke spielten; letztere bestellten nämlich die Wähler nicht zu der von der Bezirkshauptmannschaft bestimmten Stunde und in nicht zu dem von der Bezirkshauptmannschaft bestimmten Lokale, sondern 1 bis 2 Stunden früher an einen anderen Ort, wo den armen Wählern nochmals die Hölle heiß gemacht wurde und von wo sie dann der resp. Pfarrer in heißen Haufen ins Wahllokale führte! Am besten machte es der Gemeindevorsteher von Littai: er lud nur seine Anhänger schriftlich ein, und zwar für zwei Uhr nachmittags; als dann die liberale Partei rumorte, schickte er einigen liberalen Wählern drei Stunden vor der Wahl die Einladung zur Wahl für drei Uhr; natürlich werden dieselben diese Gesekwidrigkeit nicht auf sich beruhen lassen, wenn auch der Wahlkommissär ihren Protest nicht annehmen wollte. Die „braven“ Wähler wurden auch allerorts tüchtig traktiert, und zwar genierten sich die Herren Pfarrer nicht, ihre Horden direkt vom Wahlplatze ins Wirthshaus zur Belohnung zu führen; natürlich gab's dann obligate Kapitalmäusche und Straßentumulte — aber das geschah ja alles für den Glauben! Der Dechant von St. Martin, ein Mann, der den Mantel gerne nach dem Winde dreht, muß jetzt auch den Zeitpunkt eines Siffemwechsels gekommen glauben, denn sonst würden wir seine fleberhafte Thätigkeit (direkte und durch seine Kaplane) nicht begreifen; der Herr Dechant soll ja noch im letzten Jahre die Staatssubvention erbeten und erhalten haben. Wie verträgt sich denn die jetzige Hege mit der gelobten correcten staatsbürgerlichen Haltung? Und der Deficientenpriefer in Littai, welcher zu schwach ist, einen ordentlichen Seelorgebienst zu versehen, wie konnte der doch jetzt plötzlich alle Berge ablaufen, um Wähler zu gewinnen? Und Svetec — Pardon! das ist ja kein Pfarrer; er ist ja l. l. Notar und als solcher muß er schon wissen, daß man es unbehelligt so regierungseindlich treiben darf, wie er es treibt! — Prost Oesterreich und speziell Krajin bei solch' einer Wirthschaft!

**Kreuzitz, 3. Juli.** Unfern sonst ziemlich harmloser Pfarrer ließen die Vorbeeren seiner fanatischen Kollegen nicht ruhen; er saun, und saun und wie er schon ein Freund von Kraftsäcken ist (in Zavorje warf er in seiner Exrase ein Kreuzitz von der Kanzel unter die Anbächtigen und verwundete zwei Menschen), kam er auf eine Idee, welche selbst einem klugen Geire gemacht hätte: er verlas während der letzten Christenlehre den „Slovenec“ von der Kanzel! Das ist im Jahre 1877 gestattet! Natürlich ist das Geschimpfe des Pater Alekovec die beste Christenlehre! Bei dieser Vorlesung, in welcher es sich hauptsächlich um die in diesem Bezirke gewählten Wahlmänner handelte, bekamen die liberalen Wahlmänner natürlich die schmeichelhaftesten Titel; alle wurden sie insbesondere auch als Lutheraner bezeichnet; als den ärgsten Lutheraner schilderte unser gut genährte Pfarrer den Herrn Bezirkshauptmann, den er sonst bei persönlichen Begegnungen immer mit den Worten begrüßt: „Ich küsse die Hand, hochwohlgeborner Herr Ritter“, worüber schon genügend allerorts gelacht wurde. Wir müßten doch gerne wissen, ob unser Herr Fürstbischöf auch das schon duldet, daß Zeitungen von der Kanzel, zu Agitationszwecken, verlesen werden! Wahrhaftig, diese Herren leisten schon so Großartiges und pochen schon so unerschämmt auf die Langmuth der Staatsgewalt, daß es der zukünftigen Kaplans-Generation schwer fallen wird, die jetzige Pfaffenjungst an Standalen zu übertreffen. Nur so fort! Ihr

werdet die Sache auf diese Art bald am besten selbst ad absurdum führen!

**Landtag, 4. Juli.** Mit welchem perfiden, verabscheuungswürdigen Mitteln und auf welchem gemeinen Wege unsere Nationalen gegen die liberalen Wähler auftreten, darüber will ich Ihnen nachstehendes berichten: In einem Gasthause zu Heiligenkreuz nächst Landstrass erlaubte sich ein Steuerbeamter, von dessen im Sinne der nationalen Partei geübten agitatorischen Thätigkeit Ihr Blatt bereits Mitteilungen machte, einen hiesigen Bürger derart grob zu beschimpfen, daß der Beleidigte dieserwegen gegen den Steuerbeamten die Ehrenbeleidigungsklage anstregte. Nachdem der betreffende k. l. Steuerbeamte dies erfuhr, eilte er sogleich nach Heiligenkreuz, griff den dortigen Gemeindefreiber mit den Worten: „Marisch hinaus, ti si spijon!“ an, packte denselben beim Halse, warf ihn zu Boden und tractierte denselben mit Fauststößen und Schlägen, so zwar, daß der Gemeindebeamte am Körper beschädigt die Stätte verließ. Später äußerte sich dieser eminente, hochgebildete Steuerbeamte gegenüber mehreren seiner Gesinnungsgenossen: „Diesen da hab' ich bereits durchgeprügelt, jetzt aber will ich noch einen...“ Und dies alles aus purem Nationalhaß! Wir gratulieren einer Staatsverwaltung, die solche Beamte in ihrem Dienste hat!

(Landtagwahl in Laibach.) Die Klerikalen wählen in Laibach mit. So steht es nunmehr fest beschlossen. Fehlen nur mehr die Kandidaten, deren definitive Nominierung von dem Ausfalle der am Samstag stattfindenden Landgemeindevahlen abhängt, wornach erst auch mit der Agitation, welche vorläufig im stillen betrieben wird, öffentlich hervorgetreten werden wird. Wir sind wirklich neugierig zu vernehmen, wer von den Gegnern in zwölfter Stunde mit der fraglichen Kandidatur beglückt wird. Einem on dit zufolge soll auch Meißner Megali um einen Posten kandidieren. Wir gratulieren!

(Zur Kandidatur des Herrn Robič.) Dem Vernehmen nach können die Wähler der Landgemeinden Umgebung Laibach dem ihnen vorgeschriebenen Kandidaten Robič keinen rechten Geschmack abgewinnen. Verschiedene Deputationen haben sich bereits bei dem Vater der Nation eingefunden, um dort ihre Bitte: „Vor dem Abgeordneten Robič verschone uns, o Herr!“ vorzubringen. Doch Delsa ließ sich nicht erweichen, er hat es sich einmal in den Kopf gesetzt, vereint mit diesem Gewiegtesten aller Deputierten in die Landtagssitze einzuziehen, und ungeachtet aller Proteste wird er seinen, mit so viel Vertrauen überschütteten Kollegen mit dem Versprechen beruhigen: „Heute noch wirst du mit mir im Paradiese sein.“

(Aus dem hiesigen Schwurgerichtssaale.) Bei der nächsten, am 4. August l. J. beginnenden Schwurgerichtssitzung wird Herr Landesgerichtspräsident Wetscher als Vorsitzender und als dessen Stellvertreter werden die WRR. von Huber und Dr. Leitmaier fungieren.

(Gartensfest des „Laibacher Turnvereins.“) Unter Mitwirkung der städtischen Musikkapelle veranstaltet der „Laibacher Turnverein“ am Sonntag den 8. d. M. nachmittags im Gartenlokale des Gasthauses „am grünen Berg“ eine Unterhaltung, verbunden mit einem Preis-Regelreiben. Beginn des Konzertes um 4 Uhr, Eintritt 10 kr. Alle Mitglieder und Freunde des Vereins sind dazu freundlich eingeladen.

(Die hiesige freiwillige Feuerwehr) hält Sonntag den 8. d. früh um 6 Uhr eine Hauptübung ab.

(Tagesbericht.) Die Gartensaison steht in höchster Blüte, die Militär-Musikkapelle greift jetzt täglich zu den Waffen, gestern spielte sie im zahlreich besuchten Kasino-Restaurationsgarten, heute spielt dieselbe im Garten des Gasthauses „zum Stern“, wo folgendes Programm zur Ausführung gelangt: 1.) Marsch; 2.) Ouverture zur Oper „Norma“ von Bellini; 3.) Capriccio-Balzer, von Strauß; 4.) „Illustrationen“, Potpourri von Horni; 5.) Meter-Polka von Jarbach; 6.) Ouverture zur Posse „Dichter und Bauer“ von Suppé; 7.) Künstler-Quadrille von Strauß; 8.) „Aus der Heimat“, Polka mazur von Strauß; 9.) „Notenaturnatzen“, Potpourri von Rimel; 10.) „Leichtes Blut“ Schnell-Polka von Strauß. Die italienische Sängergesellschaft Torzella belustigte gestern abends im Gasthausgarten „zur Schnalle“ eine nicht unbedeutende Zahl von Verehrern italienischer Opernmusik.

(Zur ewigen Ruhe.) Die Leiche des heimlichen Dichters Anastasius Grün und österreichischen Patrioten Anton Grafen Auersperg wird am 15. September aus der provisorischen Grabstätte in Hafelbach in das neu erbaute Mausoleum nach Schloß Thurnamhart übertragen.

### Witterung.

Laibach, 6. Juli.

Morgens Regen, einige Stunden anhaltend, dann Aufbeiterung, sehr schwüle Luft, schwacher S. D. Wärme: morgens 7 Uhr + 16.6°, nachmittags 2 Uhr + 26.2° C. (1876 + 25.5°; 1875 + 29.4° C.) Barometer im Fallen, 736.19 mm. Das gestrige Tagesmittel der Wärme + 21.3°, um 2.4° über dem Normale.

### Angelkommene Fremde

am 6. Juli.

**Hotel Stadt Wien.** Crengi, Dekonom, Ungarn. — Fr. Zabornig, Kärnten. — Kof, Beamter, München. — Garup, Fiume. — Unger, Fabrikant, Stuttgart. — Staniz, Gottschee.  
**Hotel Clefant.** Perlo, Pristava. — Krulcz, Oberburg. — Friedmann, Kfm., und Pfälzler v. Leiden, Statthalterei-rath, Wien. — Prinz, Sogor. — Sonnenberg, Kanischa. — Warm Gemastie, Hafenkapitän; Zvančić und Bidulich, Schiffskapitane, Lussin. — Schuller, Kropp. — Oblak, Rudolfswerth. — Missi, Partier, Bozen. — Egger, Privat, St. Leonard. — Gaudenz J. Familie, Kfm., Florenz. — Pallos, Cilli. — Hohenthal und Kastetz, Villach. — Kof, Herberg.  
**Hotel Europa.** Weiß, Agram. — Schleier, Hauptmann, Pottau. — Kramaric, Notar, Kroazien. — Dielt, Triest.  
**Härischer Hof.** Loncariz, Setze. — Vogel, Weißkirchen.  
**Wagren.** Radivoj, Villach. — Podtrajzel, Radmannsdorf. — Udaga, Litschen. — Bernardi, Triest.

### Verstorbene.

Den 5. Juli. Andreas Kachen, Inwohner, 27 J., Zivilspital, Bluterzeugung.

### Gedenktafel

über die am 9. Juli 1877 stattfindenden Actionen.

3. Feilb., Jazet'sche Real., Amberg, B. G. Seisenberg. — 3. Feilb., Knitsch'sche Real., Prädahl, B. G. Krainburg. — 3. Feilb., Bonif'sche Real., Triebdorf, B. G. Seisenberg. — 3. Feilb., Stupar'sche Real., Schöpfendorf, B. G. Seisenberg. — 2. Feilb., Gerlovic'sche Real., Jabjet, B. G. Landstrass. — 3. Feilb., Dremit'sche Real., Benische, B. G. Gurtsfeld. — 2. Feilb., Semme'sche Jährnisse, Laibach, B. G. Laibach.

### Telegramme.

Berlin, 5. Juli. Der „Post“ zufolge beruht die Nachricht von einer Begegnung des deutschen mit dem österreichischen Kaiser in Salzburg zur Zeit nur auf Vermuthungen, die sich auf frühere Vorgänge stützen.

Petersburg, 5. Juli. Offiziell aus Zimnica vom 5. d. M.: Die Russen besetzten am 28. Juni Babadagh, am 29. Juni wurden zwei Tscherkessenbanden geschlagen und die ganze Umgegend von Tscherkessen und Baschi-Vozuks geräumt, viel Waffen und Vieh erbeutet. Die ganze Strecke bis zum Trajanswall ist von den Türken geräumt. Die Russen übersezen Tag und Nacht die Donau; es sind keine Türken sichtbar. Seit dem 27. Juni fanden bloß kleine Vorpostengefächte statt.

Konstantinopel, 5. Juli. Die „Korr. Havas“ meldet, daß die gegen Montenegro operierende Division Suleiman Paschas demnächst nach einem anderen Bestimmungsorte abgehen soll. Derwisch Pascha drängte neuerdings die Russen bei Batum zurück.

### Danksagung.

Für die Theiligung am Leichenbegängnisse des geliebten Vaters, resp. Vaters, Herrn

### Donat Supancic,

k. l. Geometer in Pension,

sprechen wir hiemit allen unseren innigsten, tief gefühlten Dank aus.

### Familie Supancic.

## Für Land- und Ackerwirth.

### Engl. Futterrüben-Samen.

Diese Rüben, die schönsten und ertragreichsten von allen jetzt bekannten Futterrüben, werden 1 bis 3 Fuß im Umfange groß und 5, 10 bis 15 Pfund schwer, ohne Bearbeitung. Die erste Aussaat geschieht ausgangs März oder im April. Die zweite Aussaat geschieht im Juni, Juli, auch noch anfangs August, und dann auf solchem Acker, wo man schon eine Vorfrucht abgeerntet hat, z. B. Grünfutter, Frühkartoffeln, Raps, Lein und Roggen. In 14 Wochen sind die Rüben vollständig ausgewachsen und werden die zuletzt gebauten zum Winterbedarf aufbewahrt, da dieselben bis im hohen Frühjahr ihre Nähr- und Dauerhaftigkeit behalten. Das Pfund Samen von der großen Sorte kostet 6 Mt., Mittelsorte 3 Mt. Unter 1/2 Pfund wird nicht abgegeben. Aufsat pro Morgen 1/2 Pfund. Kulturangweisung füge jedem Auftrage bei. Es offeriert diese Samen:

### Ernst Lange, Schönberg bei Berlin W.

Frankierte Aufträge werden mit umgehender Post expediert; wo der Betrag nicht beigefügt, wird solcher durch Postvorschuß entnommen. (325)

## Ein Haus

### an der Triesterstraße,

mit Magazin, Stallung, Hofraum und anstoßendem Acker, der in einen Garten umgestaltet werden kann, wird verkauft. Anfragen bei Hrn. Rittmeister Felix Zoppitsch in Laibach. (343) 3-1

## Der Vergnügungszug

ging am 1. d. M. nach Lees um 2 Stunden zu spät ab und kehrte von dort nach Laibach um 2 Stunden zu früh zurück, die Fahrt mußte in der größten Hitze mitgemacht werden. Lebenswerthe Ermüdung verdient das in Lees nächst dem Bahnhofe befindliche, neu hergestellte

## Gasthaus „zum Triglav“

das viele elegant eingerichtete Sommerwohnungen, Kegelbahn, Cisteller und Garten enthält, vorzügliche Küche und gute Getränke zu billigen Preisen bietet. Es wird fremden Gästen dieses reizend gelegene Gasthaus bestens empfohlen.

Mehrere Vergnügungszügler:

P. S.

(344)

### Wiener Börse vom 5. Juli.

Staatsfonds.	Werb	Ware	Pfandbriefe.	Werb	Ware
Sperz. Rente, 5% Pap.	61--	61.20	Ang. 5% Pap.-Cred.	108.20	108.20
do. do. 5% in Silber.	66.40	66.60	do. in 3% J. . . . .	87.75	88.00
Rose von 1854 . . . . .	109--	109.25	Nation. 6. W. . . . .	97.90	98.00
Rose von 1860, ganze	112--	112.25	Ang. 5% Pap.-Creditanst.	89.75	90.00
Rose von 1860, Hälfte.	121.50	122--	<b>Prioritäts-Obl.</b>		
Premienf. v. 1864 . . . . .	130.50	131--	Franz. Josef-Bahn . . . . .	89.50	89.75
			Def. Nordwestbahn . . . . .	88--	88.25
			Siebenbürger . . . . .	89.75	90.00
			Staatsbahn . . . . .	187.75	188.00
			Südbahn à 5 Pers.	92.70	93.00
			do. Domb.		
			<b>Grundent.-Obl.</b>		
			Siebenbürg.	78.50	78.50
			Ungarn	75--	75.50
			<b>Actionen.</b>		
			Anglo-Bank . . . . .	67.75	68.25
			Kreditanstalt . . . . .	145--	145.20
			Postenbank . . . . .	124--	125--
			Escompte-Anstalt . . . . .	675--	685--
			Franco-Bank . . . . .		
			Dankelbank . . . . .		
			Nationalbank . . . . .	788--	790--
			Oest. Bankgesellschaft . . . . .		
			Union-Bank . . . . .	47--	47.25
			Berlebsbank . . . . .	79.50	80--
			Alföld-Bahn . . . . .	102.50	103--
			Zarl Ludwigbahn . . . . .	212.25	212.50
			Rail. Alf.-Bahn . . . . .	142--	142.50
			Rail. Fr. Josef . . . . .	121.50	122--
			Staatsbahn . . . . .	232.75	233.25
			Südbahn . . . . .	70--	70.25
			<b>Loose.</b>		
			Kredit-Rose . . . . .	160.50	161--
			Wulfs-Rose . . . . .	13.25	13.50
			<b>Wechs. (3 Mon.)</b>		
			Augsburg 100 Mark	61.06	61.20
			Franck. 100 Mark . . . . .		
			Hamburg . . . . .		
			London 100 Pfd. Sterl.	125.50	125.75
			Paris 100 Francs . . . . .	49.25	49.50
			<b>Münzen.</b>		
			Rail. Münz-Ducaten	5.98	5.99
			10-Francs-Stück . . . . .	10.08	10.09
			Deutsche Reichsbank . . . . .	61.65	61.75
			Silber . . . . .	109.20	109.40

### Telegraphischer Kursbericht

am 6. Juli.

Papier-Rente 61.05. — Silber-Rente 66.70. — Gold-Rente 72.60. — 1860er Staats-Anlehen 112.75. — Bankactien 788. — Creditactien 145.70. — London 125.25. — Silber 108.85. — k. l. Münzducaten 5.96. — 20-Francs Stücke 10.01 1/2. — 100 Reichsmark 61.60.